Harvard Medical Library
in the Francis A. Countway
Library of Medicine ~ *Boston*

VERITATEM PER MEDICINAM QUÆRAMUS

Gift of
Franc D. Ingraham, M.D.

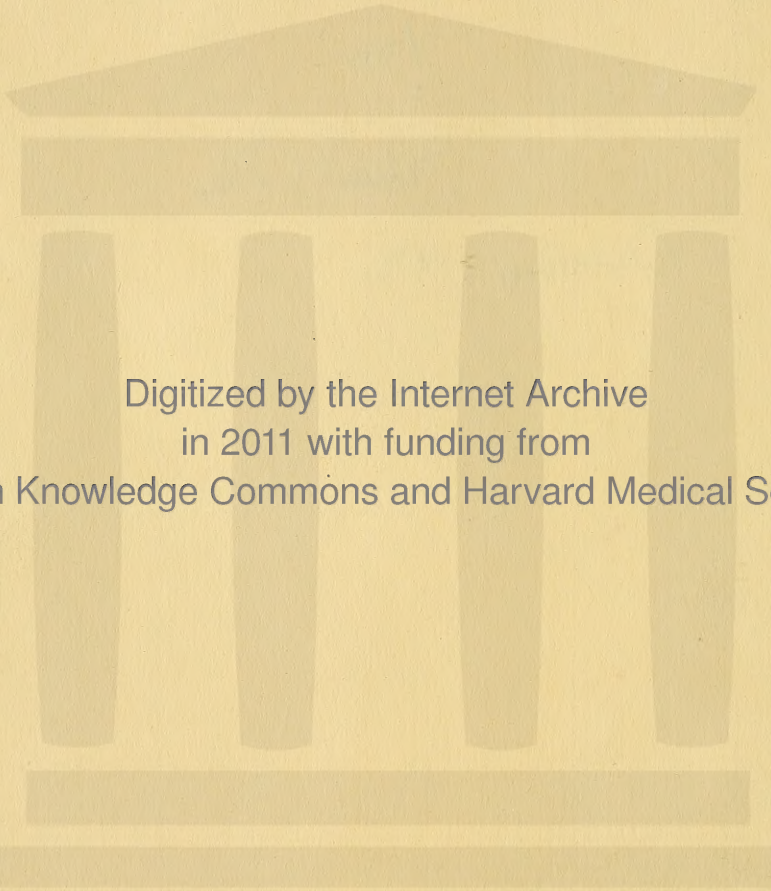
To

Franc Ingraham

from

Elmer Cutler

Christmas 1946



Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Open Knowledge Commons and Harvard Medical School

http://www.archive.org/details/devulnerecerebri00behr

8335 2

DE VULNERE CEREBRI NON SEMPER ET ABSOLUTE LETHALI,

Oder

Merckwürdige OBSERVATION,

Von einer Greulichen

Verwundung des Gehirns,

Da

Desselben ein ziemlicher Theil heraus genommen, und durch die Eyterung verzehret,

Dennoch aber der Verwundete bey den Leben, völliger Vernunfft und Gesundheit erhalten worden;

Nebst einer kurtzen Vorrede,

worin gezeiget wird,

Daß es nicht möglich sey, ein rechter MEDICUS und zugleich ein ATHEISTE zu seyn,

kürtzlich und nach der Wahrheit entworffen,

von

DANIEL SIGMUND GOTTLIEB BEHRENS,
MED. DOCT. und PHYSIC. ADJUNCT. in Burg.

Gedruckt in Franckfurth am Mayn, 1733.

DE

Dem
Hochgebohrnem Graffen
und Herrn,
Herrn Carl Ludewig,
Des Heiligen Römischen Reichs
Erb-Truchseß,
Graffen zu Waldpurg,
Sr. Königlichen Majestät in Preussen
Hochbestalten General-Major zu Pferde,
Erb- und Gerichts-Herrn auf Rautenburg, Heinrichswalde, Lottum, Ossemberg, ꝛc. ꝛc.

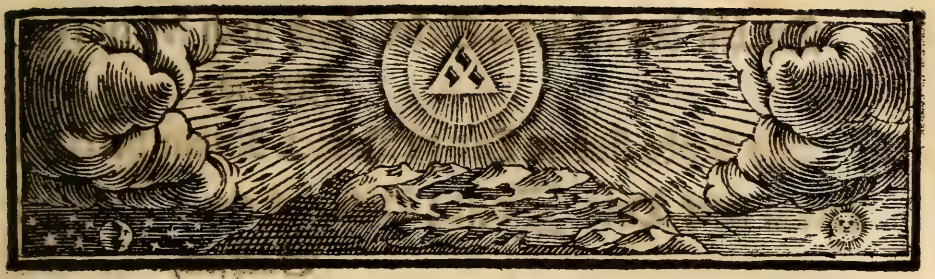
Meinen Gnädigsten Graffen
und Herrn.

Seinen Gnädigsten Grafen
und Herrn,

Herrn Carl
Ludwig,

des Heiligen Römischen Reichs
Erb-Truchsessen,
Grafen zu Waldburg,
Sr. Königlichen Majestät in Preussen
Hochbestallten General-Major zu Pferde,
Ritter des Preussischen Hohen Ordens pour le Mérite,
Herrn auf Waldburg, Scheer,
Zeil, Trauchburg, Wolfegg, Wurzach,
Bergatreute, Berg, Aichheim, Hauerz, Reute,
Gaisbeuren, Sommerau, Ratzenried, Hosskirch,
Mochenwangen, Hohenbodman, Stetten,
Liebenau, Kehlen, Hohentengen, Boms,
Pfrungen, Dietmanns, Rosna, Altshausen,
Bussen, Schwendi, Hohenstein, Ingoldingen,
Winterstetten, Stetten, Guttenzell, Hürbel,
Rindenmoos, Sulmingen, Kirchberg, Illerrieden,
Gutenzell, Rot, Mietingen, Baltringen,
Dietenheim, Bronnen, Oberstadion,
Schemmerberg, Zell, Mittelbiberach,
Moosburg, Beerenberg, Justingen,
Schelklingen, Ehrenfels, Werenwag,
Kallenberg, Neuhausen, Spaichingen,
Frohnstetten, Owingen, Billafingen,
Pfullendorf, Meersburg, Tettnang,
Argen, Langenargen, Schlier, Neukirch,
Wolpertswende, Horgenzell, Riedheim,
Achberg, Hohenfels, Hohenfried, Sernatingen,
Conradsweiler, Gondelfingen, Wahlwies,
Stahringen, Bodmann, Ludwigshafen,
Bodman, Espasingen, Ohningen, Liggeringen,
Wangen, Iznang, Gaienhofen, Horn,
Moos, Markelfingen, Wollmatingen,
Allensbach, Hegne, Gallingen, Litzelstetten,
Dingelsdorf, Wallhausen, Worblingen,
Bohlingen, Singen, Randegg, Gottmadingen,
Watterdingen, Weiterdingen, Engen,
Mühlhausen, Tengen, Blumenfeld,
Stockach, Aach, Hohenstoffeln, Bohlingen,
Rielasingen, Worblingen, Steisslingen,
Radolfzell, Möggingen, Güttingen,
Markdorf, Ittendorf, Salem, Heiligenberg,
Deggenhausen, Hohenbodman, Stetten,
Owingen, Billafingen, Pfullendorf,
Meersburg, Tettnang, Argen, Langenargen,
Schlier, Neukirch, Wolpertswende,
Horgenzell, Riedheim, Achberg, Hohenfels,
Hohenfried, Sernatingen, Conradsweiler,
Gondelfingen, Wahlwies, Stahringen,
Bodmann, Ludwigshafen, Bodman,
Espasingen, Ohningen, Liggeringen,
Wangen, Iznang, Gaienhofen, Horn,
Moos, Markelfingen, Wollmatingen,
Allensbach, Hegne, Gallingen, Litzelstetten,
Dingelsdorf, Wallhausen, Worblingen,
Bohlingen, Singen, Randegg, Gottmadingen,
Watterdingen, Weiterdingen, Engen,
Mühlhausen, Tengen, Blumenfeld,
Stockach, Aach, Hohenstoffeln, Bohlingen,
Rielasingen, Worblingen, Steisslingen,
Radolfzell, Möggingen, Güttingen,
Markdorf, Ittendorf, Salem, Heiligenberg,
Deggenhausen,

Seinen Gnädigsten Grafen
und Herrn.



Ein Hochgebohrner Graff, und grosser General,
Vor den der Waffen Klang und der Carthaunen Knall,
Sich besser, als diß Blatt, zum Zeit-Vertreibe schicken,
Erlaube einen Strahl von Deinen hohen Blicken.
Es ist ein schlechtes Buch so man Dir præsentirt
Und meine Feder hat sich gäntzlich hier verirrt,
Doch da die Götter sich nicht schlechter Opffer schämen,
So wird Dein Hoher Stand auch diß in Gnaden nehmen.

Du bist des Martis Sohn, doch auch Minervæ Freund,
Und beyde sind in Dir zu Deinen Ruhm vereint;
Drum liebt Dein König Dich, es ehren Dich die Sachsen,
Und Dein berühmter Nahm wird biß zum Sternen wachsen.
Ja was Dich noch hierbey gantz unvergleichlich macht,
Das ist die Gnade, die aus Deinen Augen lacht,
Die grosse Gütigkeit, die Niemand von sich weiset,
Und die diß gantze Land erhebet, rühmet, preiset.
Drum nimm diß leichte Blatt in hohen Gnaden an,
Weil meine Wenigkeit nichts bessers bringen kan;
Vergönne, daß mein Wunsch noch dieses möge schreiben:
Daß GOTT und König Dir, wie Du mir gnädig bleiben.

Vorrede.

Es scheinet gottlosen und verkehrten Gemüthern, welche die göttliche Gerechtigkeit und Gütigkeit in Zweifel ziehen, und aus den allerhöchsten und gütigsten Wesen einen ungerechten und unbarmhertzigen GOTT machen wollen, ein sehr scheinbahrer und mächtiger Beweiß zu seyn, wenn sie also schliessen:

Es müsse das summum Ens, mit denen Creaturen, so es zu verfertigen resolviret, nicht gut und aufrichtig gemeynet haben, weil es nach seiner ihme attribuirenden Allwissenheit schon vorher sehen können und müssen, daß die ersten Menschen, in dem Stande der Vollkommenheit, worin selbige zuerst erschaffen worden, nicht lange verbleiben, sondern auf eine muthwillige Arth daraus verfallen würden.

Es vermeynen dahero diese irrige Menschen, daß, wo der Schöpffer eine güte intention gegen seine Creaturen gehabt hätte, er selbige dergestalt geschaffen, und mit solchen qualitäten und Noth-Zwange versehen haben würde, wodurch diejenige dererioration, so er nach seiner Allwissenheit schon vorher gesehen, vermieden, und die arme Creatur in den anerschaffenen glücklichen Zustande beständig erhalten werden können.

Allein

Allein diese guten Leute contradiciren bey ihrer eingebildeten, spitzfündigen Klugheit ihnen selbst gantz offenbahrlich, indem sie gestehen, daß der Mensch in einem vollkommenen Zustande erschaffen worden. Nun ist aber gantz unleugbar, und wird ein ieder vernünfftiger Philosophus bekennen müssen, daß dasjenige, was vollkommen zu nennen, keinem Zwange oder gewissen destinirung unterworffen, sondern frey und seines eigenen Willens seyn müsse, indem alle Vollkommenheit ein Ende hat, wo eine necessité regieret.

Es war dahero nöthig, daß der geschaffene Mensch, in dem Stande der ersten Vollkommenheit, einen freyen Willen, oder so genantes liberum arbitrium haben muste, indem er wiedrigenfalls nicht vollkommen, sondern ein gebundenes und ad certum finem destinirtes subjectum gewesen wäre.

Dieser freye und ungebundene Wille konte auch den ersten Menschen in wenigsten schädlich oder gefährlich seyn, weil selbiger mit einer solchen vernünfftigen Erkänntniß aller Dinge accompagniret wäre, wodurch er das Böse von den Guten nicht nur unterscheiden, sondern auch seinen allergütigsten Schöpffer, als ein gerechtes und gütiges Wesen erkennen konte, welche gründliche Erkäntniß den Menschen billig dahin anhalten sollen, nicht nur das Gute zu erwehlen, sondern auch insonderheit diejenigen Gesetze, welche ein so gütiger Schöpffer zu verordnen beliebet, aus Liebe gegen selbigen, unverbrüchlich zu halten, und von der verbothenen Frucht nichts zu geniessen.

Ob nun gleich die lüsterne Eva, durch Anleitung der verführischen Schlange, den schlimsten Theil erwehlet, und hierdurch ihre arme Nachkommen in einen durch Menschliche Kräffte unwiederbringlichen Schaden gesetzet, so bleibet aus obangeführten Ursachen dem ohngeachtet eben so wahr, daß das höchste Wesen es von Ewigkeit her, mit den ersten Menschen gut und aufrichtig gemeinet, als in Gegentheil mehr als

zu gewiß ist, daß obige irrige Meynung auf einen schlüpfferigen Grunde beruhe und ein Wegweiser zum Atheismo, oder teutsch zu sagen, zur vollkommenen Thorheit sey, nach denen Worten der Heil. Schrifft: Die Thoren sprechen in ihren Hertzen, es sey kein GOtt.

Es ist dahero ein lächerliches und einfältiges Beginnen, wenn man entweder durch einen eingebildeten überflüßigen Witz entführet wird, contra meliorem scientiam & conscientiam, sich selbst zu zwingen, existentiam Dei zu leugnen, oder aber, wenn man selbst nicht viel gelernet hat, und sein Metier, auf eine ängstliche Arth, nur blosserdings de pane lucrando treiben muß, aus Neid und Eyfersucht angereitzet wird, andere ehrliche Leute, welche vernünfftiger worden sind, und sich in allerhand Aberglauben nicht schicken können, in suspicion der Atheisterey zu bringen.

Man findet ja leyder dergleichen Büberey vielfältig, da ein ehrliches Gemüthe, einem vermeynten guten Freunde, seine meditationes probabiles eröffnet, und zu immer mehrerer Befestigung und Uberzeugung der göttlichen Existentz ein und andere objectiones formiret, welche aber von einem falschen Juda auf eine schlimme Arth ausgeleget, überall ausgeschrien, und ein aufrichtiger guter Christe dadurch blamiret und in Schaden gebracht worden. Es sind dahero diese Ketzer- und Atheisten-Fabricanten mit denen heßlichen Spinnen zu vergleichen, als welche auch gewohnet sind, aus den allerschönsten und gesundesten Blumen ein tödtliches Gifft zu saugen.

Indessen ist gewiß, daß dergleichen unbesonnene Gemüther einer besondern commiseration würdig sind, weil der wenige Rest ihrer Vernunfft mit einem so starcken Nebel der ignorance bedecket ist, daß sie auch nicht einmal begreiffen können, wie es unmöglich sey, zugleich ein wahrer Gelehrter und ein Atheiste zu seyn. Es könte dieser Satz vielleicht manchen sehr

paradox vorkommen, weil übel Gelehrte, ja wol gar Halbgelehrte gemeiniglich in denen Gedancken stehen, daß eine grosse erudition der Weg zu gefährlichen Meynungen sey, und man insgemein davor hält, daß die gelehrtesten Leute am wenigsten glauben. Dahero auch es nach dem Sprichwort heist: je gelehrter, je verkehrter. Allein o bedaurenswürdige Blindheit! da man vermeynet, daß ein aufgestecktes Licht, als womit eine vernünfftige und gründliche Gelehrsamkeit billig zu vergleichen, die Ursache sey, daß man nicht sehen können. Der blasse Neyd, als das erste Laster, womit die höllische Schlange das Menschliche Geschlecht inficiret, hat dieses Beginnen ausgehecket, indem dieses verkehrte Vergrösserungs-Glaß, einen solchen neydischen Bruder, welcher wegen Unvernunfft, oder Faulheit, nicht so weit zu reussiren sich getrauet, alle indifferente actiones seines Nebenchristen auf eine böse und betrügliche Arth vorstellet.

Insonderheit sind gewisse Stände derer literatorum denen gefährlichen Anläuffen dieser Neyd-Hämmel vor andern exponiret.

Die Herren Theologi, welche geistliche Aemter würcklich besitzen, haben das Glück von diesen Verleumdungs-Pfeilen am wenigsten getroffen zu werden, ohngeachtet niemand leichtlich affirmiren wird, daß darunter nicht etliche, oder gar viele, zu finden seyn möchten, welche, so wol wegen der discourse so ihnen öffters entfahren, als auch vornehmlich wegen ihres ungeziemenden Wandels, von einen Atheisten-Macher gar füglich enroulliret werden könten, und scheinet es fast, als wenn das furchtsame Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leyd, hieran die Ursache sey, dahero es auch so Mode worden, daß kein laicus sich um die conduite eines Geistlichen bekümmern darff, sondern dergleichen Untersuchung blosserdings denen Inspectoribus und hohen geistlichen Collegiis obzuliegen scheinet; Welches

gewiß-

gewißlich propter evitanda majora ſcandala gar nöthig und rathſam iſt, weil es ſonſten um manche ehrwürdige Perſon gar windig ausſehen, und der einfältige gemeine Mann hierdurch gantz irrig gemacht werden würde.

Die Herren Juriſten ſind ſchon etwas ſchlimmer daran, und müſſen ſich gefallen laſſen, von dergleichen überſichtigen Ketzer-Händlern böſe Chriſten und naturaliſten genennet zu werden; Allein ob gleich die ehrlichen und unentbehrlichen Herren Rechts-Gelehrten, wenn ſie auch gleich in ſchwartzen habit und pallio erſcheinen, dennoch das Privilegium und den Schutz eben als die Herren Geiſtlichen von ihrer ſchwartzen couleur, nicht zu genieſſen haben; So reibet ſich dennoch ein Atheiſten-Macher, wenn er gleich obſerviret, daß Sie, ſo wohl wegen ihrer irrigen Meynungen, als auch in die Augen fallenden böſen und ſcandaleuſen Lebens-Arth, in das Ketzer-Regiſter gehören, nicht leichtlich an ſelbigen, indem er wohl weiß, daß Selbige entweder zu ſtreiten und diſputiren gewohnet ſind, und ihnen dahero wenig abzugewinnen, oder aber Sie ſtehen in ſolchen officiis publicis, als Obrigkeiten ꝛc. daß den ſchlimmen Neyd-Hammel aller appetit vergehet, Selbige zu attaquiren.

Es ſind dahero die armen Medici, welche ohnedem geplagt genung wären, die vornehmſte Arbeit des ſo offt erwehnten unnützen Geſchlechtes, indem ſelbiges dererſelben actiones beſtändig durch eine falſche Brille obſerviret, und einen ehrlichen Mann nach den andern zum Atheiſten creiret, ja es ſcheinet, als ob die Medici dieſer Läſterung ſchon vor langen Zeiten unterworffen, und die Profeſſion derer Ketzer-Macher bereits vor dem nichts neues geweſen. Der Herr Doct. Röper, Stadt-Phyſicus in Halberſtadt, hat in ſeinem aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche vertirten Tractat de religione Medici, in einer artigen Vorrede ein vieles hievon erwehnet, und gar vernünfftig gezeiget, wie viele, ohne Verſchul-

den, und durch üble und unwitzige Auslegung ihrer Wiedersacher, in einen ungegründeten Verdacht der Atheisterey gekommen, da doch in Gegentheil die grösseste Zahl derer Medicorum præstantiorum als exemplaria probitatis sich præsentiret. Allein dieses alles hält einen erhitzten Atheisten-Jubilier nicht ab, allerhand ungegründete Ursachen zusammen zu suchen, und wenn ein jeglicher medicus nicht alles exerciren will, was Menschen-Satzungen, und üble Gewohnheiten in gewisse Religionen introduciret, den Knecht Ruprecht, Rübezahl und Hackelberg, auch andere Thorheiten, womit die alten Weiber die kleinen Kinder zu fürchten machen, nicht glaubet, oder sonsten sich nach den Goût und Gutdüncken seiner adversariorum nicht accommodiret, so der gefährliche Bann und das anathema fertig und bereit, welches doch noch wohl, als eine unschädliche Sache, in puncto æternæ salutis zu ertragen wäre, wenn nur nicht diese Arth Menschen dabey so rachgierig wären, gemeinen Leuten so fort eine üble opinion beyzubringen. Denn da heisset es geschwinde: Wer will diesen Mann seine Gesundheit und Leben anvertrauen? Was hilfft die erudition, wenn selbige ein schlimmes fundament hat, und nicht orthodox ist? es kan hier kein Segen und Gedeyen seyn. Daher denn folglich ein solcher ehrlicher Medicus, aller seiner guten qualitäten und unermüdeten Bestrebens ohngeachtet, nicht leichtlich auf einem grünen Zweig kommen kan.

Wie gottloß und unverantwortlich nun diese proceduren derer Mücken-Säuger und Elephanten-Verschlinger in der That sind, eben so einfältig und aberwitzig fället dererselben Vornehmen denenjenigen, welche von der ietzigen abergläubischen Welt unbefleckt sich erhalten, in die Augen, indem es so unmüglich ist, ein wahrer gelehrter Medicus zu seyn, als es angehen kan, daß Tag und Nacht einerley sind.

Es

Es ist ja eine ausgemachte Sache, daß das eintzige wahre subjectum medicinæ nichts anders, als der vernünfftige Mensche sey, und daß daher die medicina omnium artium nobilissima billig zu nennen, indem selbige mit einer solchen künstlichen machine, nemlich dem Menschlichen Cörper beständig occupiret ist, welche alle übrige, in der Welt befindliche producta, und was nur jemahls gemacht worden, so wol wegen der höchst verwundernswürdigen structur, als auch des Gebrauchs, und daher fliessenden Nutzens nicht nur übertrifft, sondern auch ein solches principium reale in sich hat, welches sibi conscium, und nach seinen Gefallen und Willen agiret. Wenn nun aber es nach aller gesunden Philosophie seine Richtigkeit hat, und gantz unumstößlich ist, daß kein Ding sich selbst struiren, machen, generiren, oder repariren können, sondern daß struere, generare, reparare &c. von einem Dinge geschehen müsse, welches besser, weiser, höher, edler und vernünfftiger, als diejenige Sache sey, so struiret, generiret, oder repariret werden soll; So folget hieraus gantz klärlich, daß der creator hominis ein Ding seyn müsse, welches besser, klüger und edler als der Mensche. Es muß auch dieser creator nicht cörperlich, sondern ein immateriale quid seyn, indem er sonsten dasjenige principium rationale & immateriale machinæ hominis inexistens, illamq; dirigens nicht creiren könte, weil ja unmüglich, daß eine materia etwas immaterielles produciren kan; indem nach obgesetzten fundament creator unendlich nobilior seyn muß als die creatura. Ob nun aber in toto hujus mundi systemate, und unter allen Dingen, welche sich denen Menschlichen Sinnen exponiren, etwas anzutreffen, welches immateriell und dabey besser, höher, edler und vernünfftiger, als der Mensch sey, solches wird wohl niemand leichtlich affirmiren, vielmehr ist offenbahr, daß der Mensch die nobleste unter allen Creaturen, und daß dahero ein summum Ens seyn müsse, welches selbigen geschaffen.

Kurtz eine gründliche und wahre Untersuchung und Erkäntniß des Menschlichen Cörpers ist ein richtiger Weg, darauf man die Existentz GOttes finden kan, und hat schon Galenus zu seiner Zeit, aus dem Daumen der Menschlichen Hand, und dessen structur und Nutzen, beweisen wollen, daß ein GOtt sey; Daher ich denn zum Uberfluß nochmals schliesse, daß es unmüglich sey, ein gelehrter Medicus und ein Atheiste zu seyn, und folglich die blame der Atheisterey, auf niemand weniger, als auf einen gelehrten Medicum fallen könne, vielmehr dergleichen übles Nachreden als ein Zeichen eines unbesonnenen und neydischen Gemüthes anzusehen sey.

Es giebet uns aber die genungsame Erkäntniß des menschlichen Cörpers, und dererjenigen heylsamen Bewegungen, welche unter direction des darin befindlichen principii rationalis & immaterialis in selbigen vorgehen, nicht nur blosserdings eine Anleitung zu sehen, und zu glauben, daß ein summum Ens oder GOtt, und dessen Existentz nicht ferner zu leugnen sey, sondern sie lehret uns auch die Eigenschafften dieses göttlichen Wesens genauer kennen. Wenn daher ein Medicus in negotio generationis siehet, wie das principium struens, in coitu, auf eine verwunderns würdige und unsichtbare Weise, dem utero fœmellæ, mediante semine masculino communiciret, davon ein ovulum imprægniret, und aus dieser kleinen machine ein solcher artiger und netter Cörper, in gehöriger Zeit, und unter richtiger Ordnung struiret wird, so kan er nicht anders argumentiren, als daß dasjenige summum Ens, welches der vernünfftigen Seele diese Krafft und energiam mitgetheilet, nicht nur ein allmächtiges, sondern auch ein allwissendes Wesen seyn müsse. Und so verhält es sich mit allen übrigen Eigenschafften GOttes, welche ebenermassen aus dieser künstlichen machina corporis humani, und derselben Bewegungen, einem jeden, der sie nur recht einsiehet, so fort in die Augen fallen müssen.

Die

Die Weitläufftigkeit verhindert, alle dieselben ordentlich zu deduciren, dahero will nur noch beweisen, daß ein gelehrter Medicus, aus den beseelten lebendigen Menschen die Gütigkeit GOttes, und daß selbiger von Anfang der Schöpffung es mit denen Menschen vollkommen gut gemeynet, und selbige in Adam also erschaffen habe, daß die durch den Fall geschehene depravation, dadurch guten theils wieder redressiret werden können, zu erkennen vermögend sey.

Es stehet nicht wohl zu glauben, daß der erste Mensch von GOtt anders erschaffen, und mit anderen Gliedmassen versehen worden, als man noch itzo den Menschlichen Cörper regardiret, vielmehr ist gar vernünfftig, daß Adam ante lapsum eben diejenigen partes continentes & contentas corporis gehabt, welche wir noch itzo post lapsum haben, z. E. daß sein Kopff aus Haut, panniculo carnoso, pericranio, cranio, meningibus, cerebro, &c. gleichwie der unsrige bestanden. Denn ob gleich durch den schädlichen Sünden-Fall, nicht nur die Seele nach ihrem Verstande und Willen, sondern auch der Cörper verderbet worden, so kan man deswegen doch nicht affirmiren, daß Adam nicht eben den Kopff, Brust, Beine, Arme, ꝛc. ratione figuræ, numeri & situationis post lapsum behalten, als er ante lapsum gehabt; Vielmehr ist gewiß, daß da vorher die principia prima & constitutiva corporis ratione qualitatis nicht nur ohne Tadel, sondern auch ratione mixtionis also combiniret gewesen, daß dadurch der Cörper ohne Schaden und Kranckheit ewig hätte bestehen können, nunmehro post lapsum erwehnte principia dergestalt, sowohl ratione qualitatis als mixtionis depraviret worden, daß der vorige daurhaffte Bau des Cörpers dadurch sehr zerbrechlich, und tausend Kranckheiten unterworffen worden.

Wenn nun der erste Mensch vor den Fall, wegen seiner Vollkommenheit, und erleuchteten Verstandes, ingleichen

da er ein souverainer Herr aller Creaturen gewesen, keiner euserlichen violirung des Cörpers, so wol von seines gleichen, als von den Thieren, unterworffen, und kurtz zu sagen, von allen casibus fortuitis befreyet gewesen, unser elender Cörper aber diejenigen læsiones, die ihn so wol ratione internæ post lapsum depravatæ mixtionis, als auch durch allerhand Unglücks-Fälle ab extra attaquiren, mediante rationali principio energetico & proportionata organorum dispositione, guten theils, sub ministerio artis medicæ, zu redressiren capable ist, erwehnter Cörper aber noch eben die Gliedmassen, ratione figuræ, numeri, & situationis hat, eben so als sie Adam ante lapsum besässen; So kan man hieraus gar leichte schliessen, daß der gnädige allgütige GOTT, indem er den kläglichen Fall derer ersten Eltern schon vorher gesehen, den Adam, aus grosser Güte und Barmhertzigkeit, und aus guter und aufrichtiger intention gegen sein armes Geschöpffe, alsofort dergestalt erschaffen, und mit solchen Hülffs-Mitteln ausgerüstet habe, welche denjenigen Schaden, so nach dem Fall den Cörper betreffen würde, wiederum in Ordnung bringen, und der schleunige Untergang dadurch vermieden werden könte.

Es ist dieses ein deutlicher Beweiß der Gütigkeit GOttes, und wer selbigen nicht erkennet, versündiget sich an seinen barmhertzigen Schöpffer, und ist dieser Gnade nicht würdig, sondern werth, daß er in den ersten Unfall, der ihme begegnet, verderbe und untergehe.

Gleichwie nun aus obangeführten weitläufftigen Gründen nicht nur die existentia Dei, und dessen qualitäten, aus der Erkäntniß des Menschlichen Cörpers hoffentlich genungsam bewiesen, sondern auch ad nauseam usque dargethan worden, daß kein gelehrter Medicus ein Atheiste seyn können; So haben alle diejenigen, welche artem medicam exerciren, um so vielmehr Ursache, ihr jeintziges subjectum medicinæ,

nem-

nemlich den Menschlichen Cörper, um so vielmehr und gründlicher kennen zu lernen, und alles dasjenige, was in selbigen vorgehet, und wie, auf was Weise, und durch was vor Mittel derjenige Schaden, so durch allerhand innerliche und euserliche Ursachen daran etwan geschiehet, wiederum repariret werde, wohl zu regardiren.

Es wird sich hier finden, daß die reparirung desjenigen Schadens, so den Menschlichen Cörper entweder von aussen, oder von innen zugefüget worden, auf einerley Arth geschehe, indem die geschickte, ordentliche und wohl connectirende organa corporis, nach ihrer mechanischen structur, als etwas materielles, viel zu unvermögend sind, auch nur den allergeringsten Schaden wieder in Ordnung zu bringen, sondern der actus reparationis & restituendæ sanitatis dependiret vielmehr blosserdings von dem principio rationali incorporeo, nemlich der vernünfftigen Seele, welche eintzig und allein durch ihre energiam und würckende Krafft ein solches verrichtet.

Wolte hier jemand objiciren, wozu denn die gantze ars medica nütze sey, wenn es in puncto recuperandæ sanitatis auf die Natur ankomme, so dienet selbigen zur Antwort, daß der Medicus zwar ein minister naturæ, und vermögend sey, denen motibus naturæ die Hand zu bieten, impedimenta zu removiren ꝛc. aber nichts durch seine media würcklich zu repariren und zu generiren, wie denn selbiger mit allen seinen Pulvern und Tropffen, ingleichen der Chirurgus mit seinen Pflastern und Salben, in der kleinesten Wunde, auch nicht eine fibrillam musculi generiren kan, sondern dieses blosserdings ein opus naturæ verbleibet; Ja es will fast scheinen, als ob die medicamenta interna ihren effectum secundum æstimationem & applicationem naturæ præstiren, indem man täglich observiret, daß dieser von einem medicament schwitzet, der andere purgiret, der dritte vomiret, und ein anderer wol gar davon ohnmächtig wird.

Ein Medicus muß daher mehr die motus naturæ und derer selben heylsamen Endzweck, als die constitutionem partium, oder

die materiam corporis humani consideriren, indem die ersteren öffters dergleichen effectus exseriren, welche fast nicht zu begreiffen sind.

Die alten Medici haben schon τὸ θεῖον oder aliquid divini in morbis observiret, und derjenige, welcher in denen Observationibus gelehrter Medicorum bewandert ist, wird gleichfalls gestehen müssen, daß öffters gewisse Schäden, an den Menschlichen Cörper, per energiam naturæ repariret worden, welche extra potestatem artis medicæ, und ausser aller Hoffnung einiger Genesung gewesen. Wir haben also Ursach, die grosse Gütigkeit Gottes, womit er es von Anfang an mit seinen Creaturen gut und aufrichtig gemeynet, hieraus nicht nur kennen zu lernen, sondern auch offenbahr zu preisen.

Welches mich denn auch bewogen, gegenwärtige Observation, von einer enormen Verwundung des Gehirns, so ich mit den Regiments-Feldscheer vom Hochgräfl. Truchsisschen Regiment Cavallerie, Hn. Joh. Rudolph Brändli, zu regardiren Gelegenheit gehabt, und wovon viele vornehme und geringe Personen die Wahrheit bezeugen können, der gelehrten Welt zu communiciren. Solten meine Mißgönner, derer ich etliche Esquadrons darstellen könte, diese meine Bemühung, als eine erste Geburth meiner Feder, nach ihrer tadelhafften Gewohnheit, vor einen pruritum scribendi ansehen, so achte selbiges nicht sonderlich, zumal da den kleinen Rest meiner guten Freunde bekand ist, daß dieses mein Unternehmen auf ordre hoher Personen und Gönner geschehen müssen, ja ich will ihnen zu ihrem Verdruß versprechen, so bald es die Gelegenheit leyden will, mit einigen Querelis medicis, und einer Beschreibung des heutigen Zustandes der Medicin, wobey ein Portrait eines wahren Medici zu ersehen, aufzuwarten, derer Edirung meine bisherige Land-kundige fatalitäten verhindert haben. Die gelehrte medicinische Republique wird mit meiner Arbeit Geduld haben, und wo ich in einem und anderen Stücke nicht nach eines jeden hypothesi und Meynung geschrieben, so hoffe desfalls auch pardonniret zu werden, weil das Menschliche Vermögen es nicht erlaubet, allen zu gefallen. Denen momis, und welche sich sonsten wider meine intention getroffen, und hierin abgeschildert finden möchten, wünsche eine baldige Verbesserung ihrer erbärmlichen passion, und fertige sie mit diesen Worten ab: ridendo dicere verum, quis vetat.

Ausführ-

Ausführlicher Bericht
von
Einer grossen Verwundung des Gehirns,
und
was währender Cur dabey vorgefallen.

Simon Gottlieb, ein Reuter von den Hochlöblichen Hoch-Gräflichen Truchsischen Regiment Cyraßirer, und zwar von des Herrn Obrist-Wachtmeisters von Schmeling Compagnie, gebürtig aus Pommern, seines Alters 38. Jahr, temperamenti sanguineo-cholerici, langer und hagerer statur, welcher von Jugend auf Kriegs-Dienste gethan, und durch ein ordentliches Leben bishero eine beständige Gesundheit genossen hatte, ging anno 1732. den 5ten Junii, als das gantze Regiment in der Stadt Burg, im Hertzogthum Magdeburg, wegen bevorstehender Königlichen revuë zusammen gezogen ware, nachdem er sich zu Mittage satt gegessen, nach seinem Stalle, um seinen beyden Pferden Futter zu geben; Als aber selbiger in einer geraumen Zeit nicht wieder in die Stube zurück kame, und dessen Frau dieserhalb nach ihn sehen wolte, hörete sie in den Stalle ein solches Röcheln und schweres Othem hohlen, als ob jemand in letzten Zügen läge. Wie sie nun hierauf die Stall-Thüre geschwinde öffnete, sahe sie ihren Mann, hinter den Hinter-Füssen des einen Pferdes, fast im Blute schwimmen, indem selbigen gantze Ströhme, mit grossem Röcheln, aus der Nase und Munde heraus trieben.

Es wurde dahero dieser Verwundete so fort in die Stube getragen, auf ein Stroh-Lager geleget, und der oben erwehnte Herr Regiments-Feldscherer, nebst mir in aller Eyle geruffen, da wir denn selbigen, ohngeachtet er schon etliche

Maaß Blut vergossen, noch in einer hefftigen Verblutung antraffen. Der Patient wuste nichts von seinen Sinnen, und zwey Personen hatten genung zu thun, um ihn die Hände zu halten, womit er, die über die Wunde gebundene Tücher abreissen wolte. Als man nun, so geschwinde als möglich, ein gehöriges Lager bereitet, und ihn zur Ruhe gebracht hatte, wurden die blutigen Lappen vom Kopffe weggenommen, da sich denn, so viel man wegen grosser hæmorrhagia observiren konte, ein zwey Zoll langes vulnus, am rechten Theile des ossis frontis, und zwar in die Quere, gerade über den rechten Auge zeigete, welches als eine Faust dicke heraus getrieben, und das gantze Gesichte heßlich verschwollen ware.

Das hefftige Verbluten wolte nicht erlauben die Beschaffenheit dieser gefährlichen Wunde vorietzo genauer zu untersuchen, doch sahe man bereits eine gute quantität vom cerebro an den Splittern des cranii kleben, weshalb man zufrieden seyn muste, mit blutstillenden Mitteln die hæmorrhagiam zu compesciren, eine nützliche bandage zu appliciren, und den gantzen Kopff und Gesichte mit resolvirenden und defendirenden Umschlägen zu verwahren. Ich verordnete dabey den Patienten eine potionem analepticam, und regardirte mit Erstaunen, daß die symptomata, welche gewöhnlicher massen bey gefährlichen Haupt-Wunden nicht lange auszubleiben pflegen, allhier im wenigsten zu spühren waren.

Den 6ten Vormittags wurde der erste Verband abgenommen, da denn zwar das Bluten sich gestillet hatte, hingegen zeigete sich das greuliche vulnus nunmehro deutlicher, als welches von der Mitte des ossis frontis anfinge, und in die Quere desselben, hart über der orbita oculi dextri, so gar, daß dessen supercilium in der Mitten gespalten worden, bis nach den osse temporali dextro hinginge, und folglich in der Länge mehr als zwey Zoll ausmachte; Die Breite war ohngefehr eines Zolls, und die figur wie ein Triangul, indem der

ober-

oberste Winckel sich fast usque ad partem capillatam frontis extendirte. Das orificium vulneris war eine mixtur von Haut, Splittern des cranii, meningibus und cerebro, und da die wenigen Stücken vom cranio, welche sich unsern Augen exponirten, nicht den fünfften Theil des grossen vulneris ausmachten, so konten wir leichtlich gedencken, daß die übrigen ziemlich tieff in substantia cerebri stecken würden. Der obere Theil des ossis frontis lateris dextri, und zwar an beyden Seiten des oberwehnten spitzigen Winckels, war salva tamen cute, in Grösse eines Acht Groschen Stückes, eines Viertel Zolls tieff, deprimiret. Es wurden dahero diejenigen Splitter, so man in der Wunde sehen konte, nebst zwey Stücken vom cerebro, in Grösse eines Mandel-Kerns, herausgenommen, und da der Patiente sich etwas ungebärdig anstellete, muste man vor dieses mahl zufrieden seyn, das Loch gehörig verbinden, und mit Umschlägen alle zwey Stunden continuiren, zumahl da das nahe gelegene Auge noch dicker worden, und gantz schwartz aussahe, weshalb ein Compagnie-Feldscheer und zwey Wächter beständig bey ihm bleiben musten. Auf diese Arth wurde bis

Den 11ten verbunden, da die völlige suppuration angienge, und in der Wunde Platz machte, wie denn ein Stück vom cranio, als ein zwey Groschen Stück groß, nebst vielen kleinen Splittern, ingleichen eine notable quantität vom Gehirn heute herausgenommen, und das vulnus hierdurch je mehr und mehr erweitert wurde. Da auch der Verwundete nach und nach seine Vernunfft wieder kriegte, dabey über nichts klagte, kein febrem, convulsiones, vomitus oder sonsten andere gefährliche Zufälle hatte, so wurde resolviret über der einen depression, am obersten Winckel, nach der Mitten des ossis frontis, eine incision zu machen. Dieses geschahe

Den 12ten, und ohngeachtet die incision ziemlich groß gemacht wurde, so sahe doch der Patient hiezu nicht sauer aus,

sondern als man ihn fragte, ob es wehe thäte, sagte er: nicht sonderlich. Es gingen bey diesem Verbande abermahls viel kleine Stücken vom cerebro, als Linsen groß, heraus, ingleichen zeigte sich ein langer und schmahler Splitter, welcher sehr tieff und feste im cerebro steckte. Der Patient wurde mit dienlichen Medicamenten versehen, und fing schon an zu essen, konte auch einen ziemlichen harten Zwieback ohne Schmertzen entzwey beissen.

Den 13ten und 14ten wurde die am 12ten gemachte incision so viel möglich dilatiret, und das vulnus, welche häuffige Materie gab, gehörig verbunden; Da auch der Patient in drey Tagen keinen Stuhlgang gehabt, und etwas über die Brust klagte, so wurde selbigen ein Clystier appliciret, so guten effect thate, und ihn sehr soulagirte.

Den 15ten, als die genungsam dilatirte incision die depressionem cranii zeigete, bemühete man sich selbige zu extrahiren, welches auch nach vieler Mühe und unter guter Geduld des Patienten geschahe, und als ein acht Groschen Stück groß ware, die darunter liegende meninges waren gleichfalls zertrennet, und lagen Stückweise auf den starck pulsirenden und ziemlich gequetschten cerebro, und da sich auch allhier schon einige suppuration sehen liesse, so wurde dieser Platz von allen separirten Wesen gereiniget. Gleichwie aber durch extrahirung dieses deprimiret gewesenen Stückes mehr Raum wurde, so konte man auch nunmehro besser zukommen, den oberwehnten schmahlen und langen Splitter, welcher bishero tieff und feste im cerebro gesteckt hatte, heraus zu nehmen, welches auch ohne sonderliche Schmertzen des Patienten so fort geschahe. Es war selbiger einen Stroh-Halm breit und drey Viertel Zoll lang, und schiene selbiger nahe an der orbita oculi dextri abgeschlagen zu seyn, indem er aber in superiori parte ossis frontis steckte, so fragte man den nunmehro gantz vernünfftig gewordenen Patienten, auf was Arth es geschehen,

hen, daß er vom Pferde geschlagen worden. Allein dieser sagte, er wüste nicht, wie es zugegangen wäre, glaube aber, daß, als er sich hinter dem Pferde bücken wollen, selbiges von unterwärts geschlagen, welches auch dieser, unten von der orbita oculi dextri abgeschlagene, und in parte superiori frontis gefundene Splitter zu bekräfftigen schiene.

Den 16ten wurden abermahls drey ziemliche Splitter aus den cerebro gezogen, welche die immer besser continuirende suppuration entdecket hatte, und man sahe nunmehro das hin und wieder zerrissene Gehirn, von denen meningibus gantz entblösset, in Grösse einer Faust liegen, und gewaltig pulsiren.

Den 17ten klagte der Verwundete, daß ihme gleich über der orbita oculi dextri etwas stäche, dahero man so viel als möglich ware, in die Tieffe visitirte, und einen grossen Knochen, so noch etwas feste sasse, heraus nahm. Vom cerebro separirte sich nunmehro nichts mehr, und die Wunde sahe sehr gut aus, ohne einige Fäulung, dahero

Den 18ten nichts notables passirte, dahingegen

Den 19ten das Gehirn in dem vulnere sehr intumescirte, und aus der Wunde mercklich heraus trate, auch der Patient über einige Schmertzen klagte, und da die Ursach hievon, nemlich die depressio cranii auf der andern Seite des spitzigen Winckels, nach dem osse temporali dextro zu, gar leichte zu finden ware, so wurde das heraus tretende Gehirn mit gelinden compressen und dienlichen Mitteln zurück gehalten, und resolviret, morgen über ermeldter depression eine incision zu machen. Diese wurde

Den 20ten mit grossen Verdruß des Patienten ins Werck gesetzet, als welcher nunmehro eine bessere Empfindung hatte.

Den 21ten, 22ten und 23ten wurde diese incision je mehr und mehr dilatiret, und hierauf

Den

Den 24ten das deprimirte Stück vom cranio heraus genommen, worunter noch etwas von denen meningibus gut geblieben ware, an einem Orte aber noch einige kleine Splitter in dem cerebro steckten, welche gleichfalls extrahiret wurden. Das Fleisch fing unterwärts an der orbita oculi dextri, in labio vulneris sehr starck an zu wachsen, weshalb man selbiges mit ätzenden Mitteln abnehmen muste, ingleichen gab das cerebrum viel Materie, welche Umstände bis

Den 30sten continuirten. Nunmehro sahe das so vielfältig lädirte, und von den vielen Splittern zerzerte cerebrum recht gut und natürlich aus, gab auch wenig materiam mehr, weshalb man mit grossem Verlangen den Ausgang dieser Verwundung, und was vor ein integumentum über selbiges an statt derer meningum kommen würde, erwartete. Der Patient war dabey so munter und lustig, daß er allein aus dem Bette aufsteigen konte, und appetit hatte, eine Pfeiffe Toback zu rauchen. Nur zeigete sich noch ein obstaculum, da nemlich eine spitzige extremität des ossis temporalis dextri, worauf kein Pericranium ware, dergestalt hervor ragte, daß das pulsirende Gehirn beständig daran schluge. Ein paar kleine Splitter kamen hinter vorerwehnten extremität gleichfalls zum Vorschein, und wurden so fort heraus genommen.

Den 1ten Julii regardirte man an der rechten Seite in media regione frontis, auf den lädirten cerebro einen kleinen rothen Fleck, als eine Erbse groß, das Gehirn sahe immer natürlicher aus, und die Eyterung nahm ab.

Den 3ten fanden sich zwey kleine Splitter gantz unten in vulnere über der orbita oculi dextra, und wurden so gleich herausgezogen. Das bisher so sehr geschwollen gewesene Auge finge sich an ein wenig zu öffnen, und man sahe mit grossen Vergnügen, daß selbiges unter so vieler Gefahr unbeschädiget geblieben.

Den

Den 6ten war der am 1ten hujus regardirte rothe Fleck über dem Gehirn schon in Grösse eines Groschens zu sehen, und der Patient gieng in der Stuben herum.

Den 15ten sahe man mit grosser Verwunderung, daß dieser rothe Fleck ein membranöses Wesen sey, welches sich an die extremitäten cranii in media fronte feste anhinge, und bis

Den 5ten Augusti über das bisher gantz bloß gelegene cerebrum, als eine Spanische Wand nicht nur vorgezogen wurde, sondern auch an allen extremitatibus cranii sich feste anklebte, und als ein Zaun und Gehäge die vices duræ & piæ matris vertrate, und sich exfoliirte.

Den 12ten zeigete sich ein kleiner tumor nahe an der vom pericranio entblößten und hervor ragenden extremitate ossis temporalis dextri, und da dieser Geschwulst näher sondiret wurde, fande man eine kleine cavität, zwischen der Haut und cranio, etwa einer Bohnen groß, so etliche Tropffen Eyter gabe, und sich nicht nur in wenigen Tagen consolidirte, sondern auch Gelegenheit gabe, daß über der offterwehnten vom pericranio entblößten extremität des ossis temporalis dextri, gut Fleisch wuchse. Es war dahero die meiste Gefahr nunmehro wieder alles Verhoffen überstanden, und da die labia vulnerum täglich enger zusammen rückten, auch sich über den vorgezogenen membranösen Fürhang des cerebri, eine substantia fibrosa & musculosa setzte, dabey die Eyterung gantz aufhörte, und die labia vulneris mit Haut überzogen wurden, so fing dieses grosse vulnus an nunmehro kleiner zu werden, und ob es gleich eine solche ungestalte Form hinterliesse, daß man fast die halbe Hand darin legen konte, so hatte doch der Pa-

tient hievon nicht die geringste incommodité, indem selbiger initio mensis Septembris in dem Stande ware, zu gehen, zu fahren und zu reiten, weshalb derselbe

Den 16ten September zu seiner Compagnie nacher Wollmirstädt wieder gesandt wurde, allwo er seine Dienste, als Reuter, vor als nach verrichtet.

Schließlich kan nicht unberühret lassen, daß, ob zwar so wenig der Herr Regiments-Feldscheer Brändli, als meine Wenigkeit ihnen die Ehre und den Ruhm dieser verrichteten raren und seltenen Cur zu arrogiren gewillet, vielmehr dieser Casus rariſſimus und die glückliche Genesung des Patienten gantz anderen Ursachen zugeschrieben werden muß, dennoch ich zu bekennen genöthiget werde, daß die viele und unermüdete Bemühung, benebst denen zwischen uns gepflogenen vielfältigen Uberlegungen, und da man Tag und Nacht bereit gewesen, ein vieles beygetragen habe.

Die von uns adhibirte innerliche und äusserliche Mittel allhier weitläufftig zu beschreiben, habe vor unnöthig gehalten, indem hiezu keine besondere arcana adhibiret, und wir dergestalt procediret, wie einem jeden vernünfftigen Medico und Chirurgo in dergleichen Fällen bekand seyn muß; Ja ich kan versichern, daß dieses enorme vulnus, mehr mit einer fleißigen Reinigung und extrahirung derer heterogeneorum, ingleichen mit trockener Charpié, als mit vielen unguentis balsamis und liquoribus tractiret und consolidiret worden.

Vernünff-

Vernünfftige Gedancken
über obbeschriebene
Grosse Verwundung des Gehirns
und
derselben verwundernswürdiger Cur.

DAß die göttliche Allwissenheit, welcher das Vergangene und Zukünfftige, wie das Gegenwärtige ist, schon von Ewigkeit vorher gesehen habe, daß diejenige Creatur, welche vor allen andern mit einer vernünfftigen Seele begabet worden, in den ersten anerschaffenen Zustande nicht lange bleiben, sondern durch den Fall in tausend Elend und calamitäten verfallen würde, und daß dieserhalb schon in Adam die machina des Menschlichen Cörpers, aus erbarmender Göttlicher Güte bereits also künstlich struiret worden, daß sie unter direction und Würckung der vernünfftigen Seele, die nach dem Fall zuerwartende Gefahr und Schaden theils vermeyden, theils wieder repariren könne, solches ist in der Vorrede bereits erwiesen worden.

Gleichwie aber der Menschliche Cörper aus vielen Theilen bestehet, wovon einer den andern in Betrachtung des Gebrauchs übertrifft, und folglich einige edler, nützlicher und unentbährlicher, als die anderen sind, also siehet man auch gar bald, daß die structur derselben unterschieden, und ein Theil nicht nur weit künstlicher, als ein anderes struiret, sondern auch wegen seines unentbährlichen Nutzens weit besser verwahret worden. Diese partes nobiliores, wie sie in der Medicin genennet werden, sind in den Menschlichen Cörper gar vielfältig anzutreffen, und da man von denen

ignobilioribus, ohne gäntzlichen ruin des Cörpers noch wol eines und das andere entbähren, und z. E. einen Arm oder Fuß amputiren kan, so hat es im Gegentheil mit denen ersteren die Beschaffenheit, daß selbige ohne gäntzlichen Schaden und Verderben der œconomiæ vitalis nicht gemisset werden können.

Es bezeugen die actiones morales derer Menschen, daß diejenigen Dinge, welche uns unentbährlich vorkommen, gar accurat in acht genommen und auf das allerbeste und sicherste verwahret werden, damit man nicht darum kommen oder Schaden daran leyden möge. Und wie ist ein alter Geitzhals nicht besorget, sein bonum apparens, den glänzenden gelben oder weissen Erd-Klumpen, nemlich das liebe Geld in eiserne Kasten zu verscharren, weil er sich aus einer perversen idea einbildet, daß er ohne selbigen nicht leben könne, welches auch bey der Grund-Suppe der heutigen verkehrten Welt fast wahr, und pecunia omnium rerum potentissima werden solte, so gar, daß derjenige, der auch so klug als Salomon, dabey aber arm ist, dennoch vor einen Narren gehalten, hingegen ein alberner Schöps, welcher keine Pfeiffe Toback werth ist, dabey aber brave Mittel hat, als ein lumen mundi gehalten wird, tanto enim quisque melior, quanto pecuniosior habetur.

Indem wir nun aus einer betrüglichen Meynung, in unseren moralischen Handlungen auch öffters bona apparentia so werth halten, und so genau verwahren, wie viel nöthiger und besser ist es, daß diejenigen organa vitalia, ohne welche unser Leben nicht bestehen kan, vor anderen wohl bedecket worden.

Aus dieser Ursache sehen wir, daß das Menschliche Hertze, als das primum mobile corporis humani sehr wohl verwahret und mitten in der Brust zwischen der Lungen placiret

ciret worden, damit es vor aller äusserlichen Gewalt um so viel sicherer seyn möge, ja alle viscera nobiliora sind in gewisse Behältnisse eingeschlossen, worinnen sie gleichsam als in ihren Häusern vor Gefahr gesichert sind.

Je edler und unentbährlicher nun ein Theil am Menschlichen Cörper, je mehr ist selbiger, seiner Sicherheit wegen, in andere Theile eingehüllet, und das cerebrum hierunter ohne Zweiffel vor das Vornehmste gehalten werden kan, indem selbiges metropolis sensuum und das Haupt-organon der vernünfftigen Seelen ist, so hat man billig Ursache die curiöse structur des Hauptes, als eines Behältnisses des Gehirnes zu considériren. Warum dieser Theil oben auf den Menschlichen Cörper gesetzet, und nicht wie andere edle Theile etwa in thoracem oder abdomen vergraben worden, davon kan man nicht viel judiciren. Genung ist es, daß es den allerweisesten Schöpffer also gefallen, ja es scheinet gleichfalls zu seiner Sicherheit geschehen zu seyn, indem einmahl ausgemacht, daß diejenigen Theile des Cörpers, welche der Erde, als dem fundamente derer meisten Creaturen am nächsten sind, auch denen meisten Anfällen und Gefahr unterworffen, indem sie mehr objecta auf der Erde antreffen, wovon sie verletzet werden können, welches aber dem Haupte, als den obersten und in die Höhe stehenden Theile nicht so vielfältig arriviren kan. Uberdem distinguiret sich der Mensch hierdurch von denen übrigen Creaturen, und soll ihme dieses Anleitung geben, seine Sinnen nach dem Himmel zu richten, seinen gütigsten Schöpffer immer besser kennen zu lernen, und nach dessen Willen zu leben.

Ob nun gleich das Gehirn der oberste Theil des Menschlichen Cörpers ist, so bleibet es dennoch wegen seiner erhabenen situation nicht von aller Gefahr befreyet, weshalb selbiges nicht nur mit mehreren involucris, sondern auch mit

einer runden figur versehen worden, welche letztere Beschaffenheit ebenfalls zu seiner Sicherheit abzuzielen scheinet, indem nicht zu leugnen, daß eine Sache so eckigt ist, weit leichter und eher verletzet werden könne, als welche eine runde figur hat.

Ich bin nicht gewillet, allhier eine weitläufftige anatomische Beschreibung des Hauptes herzusetzen, weil fast jederman bekand, daß das Gehirn, als der innerste Theil, oder pars contenta capitis in piam & duram matrem eingehüllet, diese aber mit einem starcken cranio bedecket, welches wiederum mit dem pericranio, einigen fleischigten Theilen, und einer dicken Haut umgeben worden, und kan kein Theil unter allen so viel Uberzüge aufweisen.

Daß dieses ein sicherer Beweiß von der nobilitate und Unentbährlichkeit des Gehirns sey, wird wol niemand leugnen, daher denn leichte zu schliessen, daß die læsiones und der Schaden, so von allerhand Ursachen und Zufällen daran geschiehet, wie aller übrigen viscerum nobiliorum von besonderer importence, und darunter die meisten also beschaffen seyn mögen, daß sie ein geschwindes oder langsames jedoch unvermeydliches Verderben dem Menschlichen Leben zuziehen.

Auf diesem fundament beruhet dahero guten theils die doctrina de lethalitate vulnerum, indem hierin einer von denen Haupt-Gründen, daß alle diejenigen læsiones, welche ein organon corporis ad vitam animalem absolute necessarium gar sehr offendiren, vor lethal zu halten. Uberhaupt werden in medicina forensi, welche von denen unwissenden practicanten und empiricis, als eine delicate Sache, so weit über ihren horizont ist, billig unangetastet bleiben solte, die vulnera

1) in absolute, per se, & simpliciter, und

2) ex accidenti lethalia distinguiret. Die vulnera absolute lethalia sind diese, welche, es komme ihnen ars medica und chirurgica zu Hülffe oder nicht, und der artifex procedire secundum regulas artis oder nicht, oder aber der Patient halte sich in regimine & diætæ oder nicht, allezeit einen tödtlichen Ausgang gewinnen. Jedoch können selbige wiederum füglich getheilet werden

1) in vulnera per se & ex nuda quadam necessitate lethalia, wenn z. E. einen der Kopff abgeschnitten, oder das Hertze aus dem Leibe gerissen würde.

2) in vulnera utplurimum lethalia, welche meistentheils, doch nicht allezeit ein unglückliches Ende nehmen, und man dann und wann, obgleich sehr selten observiret, daß einer an dieser oder jener lethalen Verwundung wieder curiret worden, wobey aber ein gutes judicium discretivum zu gebrauchen, daß man hierdurch nicht verführet werde, a particulari, und von raren und seltenen casibus ad universale, auf alle vulnera simpliciter lethalia zu argumentiren, und hierdurch eine schädliche confusion zu causiren.

Die vulnera ex accidenti lethalia bestehen hierin, wenn eine læsion, so an und vor sich selbst nicht lethal ist, durch unvernünfftiges Verfahren eines unwissenden medici & chirurgi, oder durch üble conduite, diætam & regimen des Patienten, oder aber, da dergleichen symptomata, welche essentialiter dazu nicht gehören, dazu schlagen, lethal gemachet wird, und wenn dergleichen nicht geschehen wäre, gehoben werden können.

Es ist bereits erwehnet worden, daß alle vulnera, welche einem edlen und unentbährlichen Theile des Menschlichen Cörpers infligiret worden, höchstgefährlich sind, allein es ist noch anzumercken, daß hierunter insonderheit einige anzutref-

zutreffen, welche vor andern mit vieler Gefahr verknüpffet sind, worunter denn vornehmlich die vulnera capitis oben an stehen, in omni enim vulnere capitis, licet leviſſimo, peſſima præſumere debemus, quoniam internam læſionem nemo præſumere poteſt, vid. Ammanni Prax. vulner. lethal. p. 18. welches gar leichtlich zu begreiffen stehet, wenn man bedencket, daß dieſer Theil des Cörpers die Reſidentz der vernünfftigen Seele, und der fons & origo nervorum ſey, wodurch ſelbige, die in den Cörper vorfallende actiones mehrentheils exerciret, und dahero ſehr übel nimmt, wenn ſie in dieſem domicilio turbiret wird.

Aus dieſem Grunde ſtammen diejenigen ſymptomata, welche gefährliche Haupt-Wunden gewöhnlicher maſſen zu begleiten pflegen, vornemlich her, als da ſind totalis proſtratio virium, animi deliquia, deliria, aphonia, mentis impotentia, vomitus, convulſiones, involuntariæ alvi dejectiones, ſpuma ante os, excretiones ſanguinis per loca inſolita, apoplexia, paralyſis, ſingultus &c. welche mehrentheils ex conſenſu partium, da nemlich radix nervorum, das cerebrum læditet worden, entſpringen, und ein ſicheres Anzeichen geben, daß die læſion gefährlich, und der Ausgang mißlich ſey.

Es würde dahero nunmehro auszumachen ſeyn, welche vulnera capitis eigentlich vor lethal zu halten, weshalb ich der Kürtze wegen dieſes pro regula & norma ſetze, daß alle Verwundungen des Hauptes, welche das cranium und meninges penetriren, und dabey viele Splitter in ſuperficialem, oder gar intimiorem cerebri ſubſtantiam einſchieben, ſo, daß ſie nicht geſchwinde herausgenommen werden können, ingleichen eine extravaſirung des Geblüts im Gehirn cauſiren, ſo gleichfalls nicht ſo fort gehoben werden kan,

und

und wodurch das cerebrum in corruption gebracht wird, vor absolute lethal zu halten seyn.

Ob nun die oben ausführlich beschriebene Verwundung des Gehirns bey dem Reuter, Simon Gottlieb, unter diese Sorte zu rechnen sey, wird nunmehro genauer zu untersuchen seyn. Einmahl ist gewiß, daß dieses vulnus nicht nur das cranium & meninges, sondern auch ipsam cerebri substantiam gewaltig lædiret, indem von den letzteren nicht nur in denen ersten Tagen der Cur zwey Stücken, als Mandel-Kernen groß, heraus genommen worden, sondern auch nachgehends viele kleine Stückgen, als Linsen, ohne was mit der suppuration auf eine unkenntliche Arth geschehen, abgegangen, dahero wohl kein grosser Zweiffel mehr übrig seyn kan, daß diese læsion unter die vulnera lethalia mit allem Rechte zu setzen sey.

Gleichwie aber in praxi medica man bisweilen wahrnimmt, daß Personen, welche mit dergleichen Kranckheiten, so vor incurable gehalten werden, behafftet sind, auf eine unbegreifliche Arth davon genesen, als hat man noch vielmehr und öffters regardiret, daß in curatione vulnerum capitis miracula oder solche Dinge geschehen, welche contra regulas & principia artis sind, und gar nicht zu begreiffen stehen. Allein ignorantia modi fiendi non sufficit ad negationem non existentiæ, und man muß bedencken, daß die vires & energia naturæ, tanquam principii rationalis, libere agentis, sibique conscii unergründlich, und daß dieselbe sich alle Mühe gebe, ungewöhnliche Mittel anspanne, und verborgene Wege suche, ihre officinam mentis, als ihr eigenes habitaculum zu defendiren, und den daran erlittenen Schaden mit äusserstem Vermögen zu repariren.

Daß dergleichen ob gleich rare casus nicht gantz unerhöret, mögen nachstehende Autores beweisen:

Vulnus capitis cum cranii depressione, contusione & fractura, nec non deperditione cerebri & læsione arteriæ, feliciter curatum, vid. *Blegny Zodiac. gall. ao. 1681, mens. Jun. observ. 2. p. 77.*

Vulnera cerebri profunda sanata, vid. *Amman. medic. crit. p. 97.*

Vulnus capitis, e quo cerebri substantia prodiit, cum convulsionibus & aphonia conjunctum, tamen curatum, *vid. A. N. C. Dec. 2. ao. 1. obs. 29.*

Cerebri graviores plagæ curatæ, *vid. Berengar. de fractura cranii cap. 13.* it. *Coiter. observ. anatom. chirurg. p. 111.*

Vulnus cerebri cum sclopeto inflictum, *Diemerbrock observ. 42.*

Vulnus cerebri profundum curatum, *vid. A. N. C. Dec. 2. anno 8. observ. 139.*

Vulnus cerebri curatum, *Act. Erud. Lips. anno 1683. mens. Augusti. p. 322.*

Vulnus capitis cum fractura & læsione meningum & cerebri curatum, *Gockelius Dec. 4. obs. 8.*

Læso cerebro aut etiam portiuncula ejus amissa non ex necessitate mors consequitur, *Hildan. cent. 1. obs. 13.*

Vulnus capitis cum utriusque meningis & cerebri læsione non lethale, *Güldenklee lib. 6. cas. 36.*

Es ist und bleibet demnach obangeführte læsio cerebri ein vulnus utplurimum lethale, von welchem man sehr selten einen guten Ausgang zu erwarten hat, sondern welches insgemein

mein ein tödtliches und betrübtes Ende nimmt. Ich habe schon erwehnet, daß die Unterscheidung lethalium vulnerum

1) in vulnera ex nuda neceſſitate lethalia, &

2) in utplurimum lethalia, cum grano ſalis verſtanden, und dadurch eine schädliche confuſion vermieden werden müſſe. Denn wenn jemand dergeſtalt argumentiren will: Dieſes enorme vulnus cerebri iſt bey dieſer oder jener Perſohn glücklich curiret worden, ergo ſind alle dergleichen vulnera ohne Unterſchied bey allen ſubjectis jederzeit ſanabilia, der wird ſich greulich betrügen, und eine vergebliche Hoffnung machen, vielmehr iſt dergleichen ſeltſamer und glücklicher Ausgang eher zu hoffen, als zu verſprechen, und die Urſache deſſelben aus gantz anderen fundamentis herzuhohlen.

Nun mehro iſt die Frage, woher es denn wohl komme, daß gewiſſe Wunden, ſo vor lethal gehalten werden, bey einigen Perſohnen einen glücklichen Ausgang gewinnen und curiret werden. Will man die Urſache bloß denn im Menſchlichen Cörper, und deſſelben künſtlicher ſtructur, oder in der qualitate partium ſolidarum & fluidarum corporis ſuchen, ſo wird man ein labyrinth entriren, zu deſſen Ausgang man ein filum ariadneum nöthig haben wird. Man ſiehet ja allhier ſchon im voraus, daß ein Menſch, wenn er kein monſtrum oder Mißgeburth iſt, eben ſolche Gliedmaſſen habe, als der andere, und des einen ſein Kopff eben ſo beſchaffen, als des andern ſey, weshalb der mechanismus, und die künſtlich formirten organa zu dieſen heylſamen effecte nicht Schuld haben können. Die qualitates partium tam fluidarum, quam ſolidarum kan dieſes auch nicht wohl zuwege bringen, weil ſolche eine bloſſe Materie ſind, die vor ſich nichts nützliches würcken und ſchaffen können. Es iſt dahero am allerſicherſten, wenn man dergleichen

salutares effectus bey der zum voraus zusetzenden göttlichen Gnaden-Providence und direction, der benignitati naturæ sive animæ rationali humanæ assigniret, als welche als ein principium incorporeum, corpori tamen inexistens, illudque secundum arbitrium & intentionem suam dirigens, am allerbesten dergleichen unbegreifliche Würckungen nicht nur effectuiren kan, sondern auch zu thun Ursache hat, wenn sie nicht ihren so angenehmen Cörper, als ihr liebstes domicilium verlassen, und in abstracto negotiiren will. Wiewol ich hiebey nicht in Abrede bin, daß einige gesunde constitution, vigoreuse Jugend, und gute qualität derer partium solidarum & fluidarum corporis, ingleichen eine vernünfftige und geschickte medicinische und chirurgische Beyhülffe nicht auch ein vieles zu dergleichen seltener Genesung zu contribuiren vermögend seyn solten; Ja wenn es unleugbahr, daß nichts ohne den Willen des allmächtigen und allwissenden Gottes geschiehet, so muß desselben Vorsehung hiebey, wie gedacht, nicht aus den Augen gesetzet werden.

Aus diesem fundament wird die Ursache, warum der Reuter, Simon Gottlieb an seiner utplurimum lethali vulneratione cerebri genesen, gar leichtlich zu deduciren seyn, denn da derselbe eines moderaten, guten und vorsichtigen Gemüthes, die actiones vitales aber sich gewöhnlicher massen nach denen moralibus zu richten, und damit genau zu harmoniren pflegen, so ist gar probable, daß bey dieser schlimmen læsion alle actiones vitales, ad recuperandam sanitatem intentæ, ohne alle præcipitence, und mit guter Vorsicht vorgegangen seyn werden, und da derselbe durch seine beständige militairische Dienste nicht nur bereits abgehärtet und varia incommoda zu ertragen geschickt gemacht worden, sondern auch durch eine mäßige Lebens-Arth eine beständige Gesundheit

bisher

bisher genossen, und dessen humores ratione qualitatis & quantitatis in guten Stande gewesen, so hat die vorsichtige Natur an einem tam arduo negotio um so viel eher reussiren, und diese greuliche læsion zur gewünschten Heilung bringen können.

In dieser Meynung werde um so vielmehr confirmiret, wenn ich betrachte, daß diese grosse vulneration und derselben völlige Cur, ohne dergleichen symptomatibus absolviret worden, welche auch sonsten wol bey den geringsten Haupt-Wunden zu verspühren sind, indem nemlich dieser Patient von der Zeit an, da er sich wegen erlittner concussione cerebri nur wieder in etwas zu besinnen vermögend ware, nicht über den geringsten Zufall geklaget, und so wol vom Wund-Fieber, als vomitu, convulsionibus, affectibus apoplecticis & paralyticis beständig befreyet geblieben, ja an Kräfften in der Geschwindigkeit dergestalt zugenommen, daß sich nicht nur der appetit so fort wieder angefunden, sondern er auch capable worden, den 7ten Tag nach geschehener Verwundung, einen harten Zwieback ohne Schmertzen entzwey zu beissen, und mit guter Lust zu verzehren; Welches denenjenigen Medicis und Chirurgis zur Lehre und Warnung dienen kan, welche ihren Patienten in Haupt-Wunden etwas hartes zu beissen darreichen, und hieraus zu erfinden vermeynen, ob das cranium lædiret sey oder nicht; Es kömmt mir dieses experiment eben so vor, als die submersio pulmonum infantum recenter natorum in aquam, indem eines so zweydeutig als das andere ist. Denn hier war gewiß nicht nur das cranium, sondern auch cerebrum genungsam beschädiget, und dennoch konte der Verwundete so gut als ein gesunder Mensche beissen, so daß ich niemand rathen wollen, ihme einen Finger in dem Mund zu stecken.

Die Acta naturæ curiosorum Dec. 3. ao. 4. obs. 54. remarquiren einen gleichen casum, da ein vulnus capitis satis magnum sine symptomatibus curiret worden. Jedoch dergleichen casus sind sehr rar, und um so vielmehr benignitas naturæ zu admiriren, welche auch so groß und mächtig ist, daß sie remedia extraordinaria zu finden weiß. Der am 1ten Julii an der rechten Seite in media regione ossis frontis sich gezeigte rothe Fleck, mag hievon ein unüberwindlicher Zeuge seyn. So wol der Herr Regiments-Feldscheer Brändli, als ich wurden hierüber gantz confus, indem wir nicht wusten was wir anfänglich daraus machen solten, und immer befürchteten, es würde eine anfangende putrefactio cerebri dieses causiren; Allein optima corporis natura wuste hievon besser Bescheid, als Medicus und Chirurgus, indem dieselbe wohl vorher erkante, daß das starck pulsirende cerebrum nicht ohne meningibus bestehen könte, selbige aber zu repariren war ihr fast unmüglich, dahero sie ein solches Mittel erfande, welches die vices duræ & piæ matris vertrate und einen membranösen Uberzug vor das lædirte Gehirn nicht nur vorhinge, sondern auch über die hervorragende und vom Pericranio entblößte extremität des ossis temporalis dextri gut Fleisch machte, und hierdurch die völlige consolidirung dieses entsetzlichen vulneris gar sehr facilitirete.

Das unter dieser greulichen Verwundung so nahe gelegene rechte Auge betreffend, ob selbiges gleich so wohl an seinen äusserlichen integumentis, als auch an seinen tunicis keinen Schaden genommen hatte, so hätte man doch propter vicinitatem & connexionem læsæ partis, und da selbiges fast als eine geballete Faust aufgeschwollen ware, gantz schwartz aussahe, und etliche Wochen feste zugeschlossen bliebe, gar leichtlich vermuthen sollen, daß es nicht ohne Schaden würde geblieben

seyn,

seyn, allein die vorsichtige Natur hat selbiges auf eine unerforschliche Arth also zu defendiren gewust, daß der Verwundete damit gut sehen und es nach Belieben bewegen kan, obgleich dessen Umcreyß wegen der unförmlich gewachsenen Narbe etwas kleiner worden.

Es bleibet dahero unumstößlich wahr, natura corporis humani sibi sufficit, & facit quæ fieri decet, und wo der artifex Medicus und Chirurgus mit allen ihrem Handwercks-Zeuge desperiren müssen, da weiß selbige, quia libere agit, & sibi conscia est, so fort Mittel zu finden, welche die Kunst nur admiriren muß, aber nicht nachzumachen vermögend ist. Es treten diejenigen Herren Medici, welche aus dem Menschlichen Cörper eine blosse machine machen wollen, und sich einbilden, daß selbige ex necessitate quadam mechanica, alle heylsame motus, so in selbigen vorgehen, præstiren müsse, nunmehro auf, und beweisen gründlich, ob einige necessitas mechanica, oder ars medica & chirurgica diese enorme læsion zu repariren vermögend gewesen. Kan es dargethan werden, so will es mit glauben, ich zweiffele aber daran sehr, und das Deus ita voluit, will es auch nicht ausmachen, weil ich solches inter asyla ignorantiæ, wie es gebraucht wird, rechne.

Vielmehr preisen alle vernünfftige Medici mit mir die göttliche ewige Barmhertzigkeit, daß selbige den Menschlichen Cörper einen solchen directorem eingegeben, welcher mehr als die gantze ars medica & chirurgica, mit allen ihren mediis & operationibus ausrichten kan; Zugleich aber stehet gar sehr zu beklagen, daß wir durch den erbärmlichen Sünden-Fall so sehr aus dem Stande der Vollkommenheit verfallen, daß auch unvernünfftige Thiere uns um Gesundheit und Leben bringen können. Olim non erat sic, indem Adam ante lapsum ein

Herr

Herr aller Creaturen ware, und dahero gar nicht zu vermuthen, daß selbige ihme den geringsten Schaden zufügen können. Nunmehro aber ist alles umgekehret, die unvernünfftigen Creaturen versagen denen Menschen nicht nur allen Gehorsam, sondern wir müssen von selbigen gar allerhand Schaden annehmen, so gar, daß unachtsame Würmer, als Ottern, Aranteln &c. uns einen tödtlichen Biß versetzen können.

Schließlich wünsche von Hertzen, daß, gleichwie obberührte glückliche Genesung sehr selten und sparsam angemercket wird, also auch dergleichen lethale Verwundungen, auch andere kränckliche Anfälle bey dem Hoch-Gräflichen Truchsischen Regiment ins künfftige noch weniger geschehen, sondern Dasselbe in erwünschten Flor beständig blühen möge.

COUNTWAY LIBRARY OF MEDICINE
RD
594
B39